Bauverwaltung" giebt in seinem letzten Nummern einen gedrängten, übersichtlichen Abriß dieser Statistik, soweit dieselbe bis jetzt vorliegt und für das Jahrjahr 1871 bis 1880 in der im genannten Ministerium herausgegebenen „Zeitschrift für Bauwesen" ausführlich zur Veröffentlichung gelangt ist. Hierbei sind indessen die Bauanlagen, bei denen die Baukosten des Hauptgebäudes unter 10 000 ℳ betragen, nicht berücksichtigt, ebensowenig Um- und Wiederherstellungsbauten, sowie die Hochbauten der Eisenbahn- und Bergwerksverwaltung. Die Gesammtzahl der in der Statistik enthaltenen Bauanlagen beläuft sich auf 1843 mit 1843 Haupt- und 614 Nebengebäuden. Die Kosten dieser Bauten einschließlich der Nebenanlagen haben sich nach den Anschlägen auf rund 104 600 000 ℳ und nach der Ausführung auf 102 900 000 ℳ gestellt, es ergab sich daher eine Ersparniß von 1 700 000 ℳ, d. h. von 1,6 Proc. der veranschlagten Summen. Faßt man die Zwecke, denen die in Rede stehenden Bauten dienen und die dafür verausgabten Summen ins Auge, so ergiebt sich, daß für Zwecke des Cultus rund 8 400 000 ℳ, für die des Unterrichts und der Krankenpflege, sowie für Förderung der Bildung 37 600 000 ℳ, für Rechtspflege und Strafvollzug 27 500 000 ℳ, für die Verwaltung des Staates 5 900 000 ℳ, für Bewirthschaftung des Staatseigenthums 18 800 000 ℳ, zur Förderung der Pferdezucht 2 000 000 Mark und schließlich für Zwecke der See- und Flußschiffahrt 2 700 000 ℳ aufgewendet worden sind. Auf die einzelnen Provinzen und deren Bevölkerung vertheilen sich die Bauanlagen sowohl nach Anzahl als nach Kostenbetrag sehr ungleichmäßig. Vergleicht man den in den einzelnen Provinzen auf den Kopf der Bevölkerung entfallenden Betrag der Baukosten mit dem entsprechenden, auf das ganze Staatsgebiet bezüglichen Durchschnittsbetrage, welcher etwa 4 ℳ erreicht, so ergiebt sich, daß der letztere in Berlin um das 4½fache, in Schleswig-Holstein um das 2½fache, und noch außerdem in den Provinzen Ostpreußen, Westpreußen, Pommern, Hannover, Hessen-Nassau und Hohenzollern überschritten, dagegen in den Provinzen Brandenburg, Posen, Schlesien, Sachsen, Westfalen und Rheinland unterschritten ist. Bei der Vertheilung der verschiedenen Gebäude-Gattungen auf die einzelnen Provinzen kommen vornehmlich auch die durch die Lage, die Beschaffenheit und die sonstigen Verhältnisse des betreffenden Gebietstheiles bedingten Anforderungen in Betracht. Die Kirchen-, Pfarr- und Schulhausbauten entfallen in der Mehrzahl auf die alten östlichen Provinzen (Posen ausgenommen). An den Bauten für akademischen Unterricht, für wissenschaftliche und künstlerische Zwecke, Fachschulen, Gerichts- und Gefängnißgebäuden nebst Strafanstalten sind hauptsächlich Berlin und Schleswig-Holstein, an den Forstbauten dagegen in hervorragender Weise die waldreichen Provinzen Ost- und Westpreußen, Hessen-Nassau und der Regierungsbezirk Trier, an den Domänenbauten die östlichen Provinzen, an den Gestütsbauten endlich besonders Ostpreußen betheiligt. — Was die Preisverhältnisse im Einzelnen betrifft, so weichen die Ausführungskosten gleichartiger Gebäude sowohl in Folge der nach Ort und Erbauungszeit verschieden hohen Baupreise, als auch wegen der nothwendigerweise ungleichwerthigen Bauweise bisweilen erheblich von einander ab. Die Statistik hat trotzdem für jede Gebäudegattung und zwar für das Kubikmeter Gebäudeinhalt Durchschnittspreise ermittelt. Vergleicht man unter Zugrundelegung der letzteren die Ausführungskosten der Bauten in den einzelnen Theilen des Staates mit einander, so findet man, daß dieselben den Durchschnitt bis 20 Proc. über- und um ebensoviel unterschreiten, und zwar ersteres im wesentlichen im Nordosten des Staates, östlich und zum Theil auch noch westlich der Weichsel und in dem Gebiete zwischen Elbe und Rhein einschließlich Schleswig-Holstein, letzteres dagegen im Allgemeinen in den zwischen Elbe und Weichsel und westlich des Rheines gelegenen Landestheilen. Berlin ist dabei nicht einbegriffen und macht überhaupt eine Ausnahme, es überschreitet den Durchschnitt um nahezu 30 Procent. — Die Bauweise und Art der Ausstattung der Gebäude wechselt naturgemäß mit Zweck und Ort. Allen Bauausführungen aber ist der Grundzug gemeinsam, daß Gediegenheit der Ausführung sowohl in Bezug auf die Construction wie auf die Wahl aller Materialien erstrebt wurde. Der Steinbau ist fast Regel geworden, auf Feuersicherheit ist überall besonderer Werth gelegt. Nur 9 Procent aller Gebäude haben äußeren Verputz, 79 Procent sind Ziegelrohbauten, während nur die Fronten von 2 Procent der Gebäude eine vollständige Werksteinverblendung erhalten haben. Bei der Herstellung der Bedachungen tritt größte Mannigfaltigkeit hervor, zumeist (60 Procent) sind Dachziegel verschiedener Art zur Anwendung gekommen. Die Decken sind vorherrschend hölzerne Balkendecken. Bei den Heizeinrichtungen nimmt der Kachelofen mit 62 Procent die erste Stelle ein, und zwar ist er namentlich im Osten gebräuchlich, während der Westen durch den eisernen Ofen beherrscht wird.

— Ueber Massenvertilgung von Vögeln schreibt Dr. Ernst Schäff in der „Naturwissenschaftlichen Wochenschrift":

Als das zuvorige erschienene und demnächst in Kraft tretende Reichs-Vogelschutzgesetz Gegenstand der Verhandlungen des Reichstages war, bildete den am meisten besprochenen und von allen möglichen Seiten erörterten Punct derjenige Paragraph, welcher vom Fang der Krammetsvögel handelte. Von den Gegnern des Krammetsvogelfanges wurde besonders hervorgehoben, daß durch die außerordentlich große Zahl der gefangenen Drosseln diese nützlichen Vögel stark vermindert werden müßten. Von anderer Seite wurde geltend gemacht, daß es barbarisch und unästhetisch sei, einen Singvogel massenweise in Schlingen zu fangen und zu verspeisen. Es müßte ferner besonders dies dem Zustandekommen eines internationalen Vogelschutzgesetzes hinderlich sein; denn wenn z. B. von den Italienern verlangt würde, sie sollten keine Singvögel und Wachteln in der bisher üblichen Weise fangen, so dürften in Deutschland auch keine Drosseln auf dem Dohnenstrich gefangen werden. In vielen Zeitschriften und Tagesblättern kam man bei dieser Gelegenheit wieder auf das unerquickliche Thema des Vogelfanges in den Mittelmeerländern. Allbekannt, genugsam beklagt und (umsonst) bekämpft ist die Art und Weise, in der speciell in Italien den Zugvögeln nachgestellt wird. Ob eigentlicher Zugvogel oder Singvogel, das ist dem Italiener gleichgiltig. Was Federn trägt, sei es Drossel, Schwalbe, Nachtigall, das wird erlegt, in Netzen gefangen, erschlagen und wandert in die Küche. Unzählbar sind die Schaaren der auf diese Weise getödteten Vögel, und mit Recht schreibt man es diesem Verfahren zum großen Theil zu, wenn von Jahr zu Jahr die Zahl vieler Vogelarten bei uns abnimmt.

Wenn wir aber anderen Nationen vorwerfen, daß sie in übertriebenem Maße zur Verminderung der Vögel beitragen, so müssen wir auch im eigenen Lande Umschau halten, ob sich nicht Aehnliches auch in Deutschland findet. Zwar sind Finkenherde und eine ganze Reihe anderer Einrichtungen zum Fange kleinerer und nützlicher Vögel wohl für immer verschwunden; vom Dohnenstrich ist mit Sicherheit und zahlenmäßig nachgewiesen, daß er eine Verminderung der Drosseln nicht herbeigeführt hat. Aber wir haben noch an unseren Küsten, besonders in Ostfriesland, ferner auf den Inseln an den Küsten Schleswig-Holsteins in den Entenkojen Vorrichtungen, in denen ein wichtiger Vogel der Niederjagd, die Stockente, nebst vielen ihrer Verwandten (Pfeif-, Krick-, Cis-, Sammet-, Trauerenten u. s. w.) in geradezu erstaunlichen Mengen gefangen wird. E. Pfannenschmid führt in einem kleinen Aufsatz im „Weidmann" (1888, Nr. 27) Zahlen an, für die in einem Jahr durch die Entenkojen und durch unter Wasser an den Küsten errichtete Netze gefangenen Enten. (Sie werden nämlich vielfach die Tauchenten durch unter der Oberfläche des Wassers befindliche Netze gefangen, in welche sie beim Tauchen gerathen, um darin zu ersticken.) „Nach einer glaubwürdigen Notiz sind auf Föhr im vergangenen Jahre gegen 32,000 Stück erbeutet worden. Auf Fehmarn und an verschiedenen Orten der Küste, wo „unter Wasser" gefangen wird, dürfte die Kopfzahl mindestens 50,000 betragen; wir hier an der ostfriesischen Küste nehmen unter bisherigem Theil, d. h. weidmännisch, wenn es hoch kommt, Alles zu Allem mit ungefähr 10,000 Stück weg. Streiche ich auf Sylt und Föhr selbst diverse Tausende und schätze ich den Fang auf den beiden Inseln zusammen jährlich auf 50,000, Fehmarn mit der Küste auf 50,000, in Ostfriesland auf 10,000, so beläuft sich die Gesammtausbeute an der deutschen Nord- und Ostseeküste auf 110,000 Stück Enten .... Muß es da nicht Wunder nehmen, wenn es überhaupt noch Enten giebt?" ....

In der That ist es klar, daß die Entenkojen zur Verminderung der Enten außerordentlich viel beitragen, und es erscheint gerechtfertigt, wenn die Frage angeregt wird, ob nicht etwa dieser Massenfang etwas eingeschränkt werden könne oder müsse, etwa durch Verkürzung der Fangzeit oder vielleicht durch ein Verbot des Unter-Wasser-Fangens. Nicht nur, daß diese Methode durchaus unweidmännisch ist, sondern das Wildpret wird sehr oft durch das lange Liegen im Wasser für die Küche total unbrauchbar. Freilich ist der Entenfang ein alles friesisches Recht, welches die zähen Küstenbewohner nicht werden aufgeben wollen. Es könnte aber schließlich dahin kommen, daß die Kojen von selbst außer Betrieb gesetzt werden, weil es an genügender Beute fehlt.

□ München, 22. Mai. (Von der internationalen Kunstausstellung.) Der auf den 1. Juni festgesetzten Eröffnung der überaus reich beschickten Internationalen Kunstausstellung geht ein eigenartiges Leben und Treiben in hiesigen Künstlerkreisen voraus. Es gährt in denselben ganz gewaltig und greift eine Mißstimmung um sich, die für die Sache selbst recht unbehaglich und beklagenswerth zu werden beginnt. Ursache dieser Aufregung ist die Thatsache, daß von der Jury der Ausstellung zahlreiche Werke bedeutender Künstler acceptirt, von der Hängs-Commission aber zurückgewiesen worden, weil es an Platz gebricht. Diese „Zurückweisung" aber empört die Betroffenen, weil es Thatsache ist, daß für die retrospective Abtheilung, nämlich die Ausstellung von Gemälden alter Meister, drei (?) Säle verwendet werden, ohne daß man zu dem üblichen Mittel eines Querbaus griff, und weil es ferner Thatsache ist, daß Lenbach einen eigenen reservirten Saal zugetheilt erhielt (i. e. verlangte), in welchem er circa 40—60 seiner Bilder ausstellen wird. Ohne diese Maßregeln, unter welchen nun Maler von Ruf zu leiden haben, wäre es raumnothwendig möglich gewesen, die von der Jury als ausstellungsfähig bezeichneten Bilder unterzubringen. Da eine Berufung, die zu einer Aenderung führen könnte, zu den Unmöglichkeiten gehört, so erörtert man jetzt die Frage, ob sich eventuell eine richterliche Entscheidung (!) über den Beschluß der Jury und den diesen Beschluß aufhebenden Entschluß der Hängs-Commission herbeiführen ließe, ein Stadium knapp vor der Eröffnung der Ausstellung, das der Eigenartigkeit nicht entbehrt. Wie eine Bombe fällt in diese Situation die verbürgte Nachricht, daß das in Berlin von der Jury zurückgewiesene Bild der Hermine Breuichen: Mors Imperator für die Münchener Internationale Kunstausstellung in Folge geschickter Agitationen auf hohen Wunsch angenommen worden ist. Die Erregung ist dadurch natürlich nur gesteigert. Die neuen „Unzufriedenen" zurückgewiesenen Maler veranstalten einen „Salon der Zurückgewiesenen", an welchem sich aber die wegen „Raummangels" Zurückgewiesenen nicht betheiligen werden. Es dürfte interessant werden, wenn, was zu erwarten steht, am Tage der Eröffnung der Richter darüber urtheilen wird, wie die Rechtsfrage der Zurückweisung wegen Platzmangels bei constatirbarer Raumverpeutung zu entscheiden ist. Daß freilich schon die Möglichkeit einer solchen Differenz dem Rufe der Kunststadt par excellence nicht förderlich sein kann, braucht nicht erst erörtert zu werden.

— Liegnitz, 18. Mai. Der Regimentstambour Schupp des hiesigen König Wilhelm-Grenadier-Regiments ist zum Portier des kaiserlichen Schlosses zu Charlottenburg ernannt worden und soll bereits nächsten Sonntag die neue Stellung antreten.

— Erdmannsdorf, 19. Mai. Bei der Ankunft Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Heinrich hierselbst wird demselben auch von der höchsten Spitze des Riesengebirges ein Zeichen der Verehrung entgegenleuchten. Der Schneekoppenwirth Pohl wird zur Zeit der Ankunft, die bei eintretender Dunkelheit erfolgen dürfte, einen mächtigen Holzstoß in Brand setzen, dessen Flammen weithin sichtbar sein dürften. Auch von anderer Seite ist bereits in Erwägung gezogen worden, ob es nicht angezeigt wäre, den prinzlichen Herrschaften durch Freudenfeuer von allen umliegenden Bergesspitzen ein leuchtendes „Willkommen" zu bekunden.

— Bad Ems, 21. Mai. Außer dem königl. sächsischen Finanzminister Freiherrn von Könneritz zählt seit einigen Tagen auch der sächsische Justizminister Dr. von Abeken, welcher bereits im verflossenen Jahre hier die Cur gebrauchte, zu unseren Badegästen. Derselbe hat in der Villa Nova Wohnung genommen.

— Die italienisch-afrikanischen Verwicklungen haben eine vermehrte Prägung von Maria-Theresien-Thalern in dem Münzamte in Wien nothwendig gemacht. Es werden von dort auf Bestellung von Triester Bankhäusern, welche die Aufträge der italienischen Regierung vermitteln, allwöchentlich 30 000 bis 40 000 Thaler versendet.

— Das kürzlich bei Doubrawitz in Böhmen erschlossene Antimon- und Silberlager hat sich bei einer genauen Untersuchung als von ziemlich beschränkter Ausdehnung erwiesen, dafür ist man aber in einer Tiefe von zwölf Metern auf einen Golderzgang gestoßen, der ein mächtiges Lager dieses Erzes in größerer Tiefe vermuthen läßt.

— Der „Post" schreibt man: „Daß es in England noch eine Lust ist, Soldat zu sein", zeigt die Ernennung des Parlamentsmitgliedes für Southampton, Admirals Commerell, zum Marine-Commandanten von Portsmouth. Die Stellung schließt die Benutzung eines Palais und einer Dienstyacht ein und ist außerdem dotirt mit 4000 Pfd. Sterl. (80 000 ℳ) p. a. Geld haben wir also „wie Heu" — was aber England fehlt, sind Soldaten und, was an guten Eigenschaften dazu gehört."

— Innsbruck, 21. Mai. Nachdem der Waldbrand in der Richtung gegen Jenbach bereits gestern früh abgenommen hatte, wodurch Jenbach außer Gefahr kam, breitete sich das Feuer in sehr gefahrdrohender Weise gegen Schloß Trazberg aus. Mittags ließ jedoch der Brand auf allen Puncten nach; dazu trat Abends Regen ein, so daß auch Schloß Trahberg als gerettet angesehen werden kann. Die Landesschützen und das Militair sind theils gestern, theils heute wieder abgerückt.

— Wie „Truth" mittheilt, gedenkt die Königin Victoria fortan alle Jahre einige Wochen in der Villa Palmieri bei Florenz zuzubringen.

— Florenz, 21. Mai. Auf der Eisenbahnlinie Florenz-Faenza bestiegen gestern 30 Arbeiter bei Gattaja einen Draisinen-Zug, welcher in Folge des dort starken Gefälles entgleiste. Die Arbeiter stürzten in eine 25 m tiefe Schlucht; 2 derselben blieben sofort todt, 26 wurden verletzt, davon 5 lebensgefährlich.

— Livorno, 17. Mai. In unserem Versatzamte wurde ein großer Betrug entdeckt: eine mit 200 000 Lire belehnte Partie Edelcorallen in Säcken wurde bei einer Revision als fast ganz werthloses Material befunden. Die Partie war seit dem Jahre 1881 belehnt und die Zinsen wurden halbjährlich mit größter Pünctlichkeit bezahlt. Die Entdeckung erfolgte in Folge anonymer Briefe und es wurden drei Beamte des Versatzamtes, als des Betruges mitverdächtig, verhaftet. Einer derselben, welcher die Waare im Jahre 1881 als 350 000 Lire werth erklärt hatte, hat seine Schuld bereits gestanden. Auch ein Kaufmann, Aquino mit Namen, wurde verhaftet, er behauptet jedoch, die Corallen seien echt gewesen und müßten im Versatzamte umgetauscht worden sein. Man glaubt, daß das Versatzamt sich fallit wird erklären müssen.

— Ueber die Eröffnung der Allgemeinen Weltausstellung in Barcelona liegen die folgenden Meldungen vor:

* Barcelona, 20. Mai. (W. T. B.) Die Königin-Regentin hat heute die Ausstellung feierlich eröffnet. Der Maire von Barcelona und der Regierungscommissar hielten Ansprachen, nach welchen der Ministerpräsident Sagasta im Namen der Königin-Regentin die Ausstellung für eröffnet erklärte. Die Königin wurde mit lebhaften Kundgebungen begrüßt.

* Barcelona, 20. Mai. („Frankfurter Zeitung.") Die Allgemeine Weltausstellung ist heute Nachmittag präcis 4 Uhr unter Glockengeläute durch die Königin-Regentin in feierlichster Weise eröffnet worden. Die Königin begab sich zuerst mit dem gesammten Hofstaate in offenen zweispännigen Wagen nach der abseits von der Industrieausstellung ebenfalls im Parke liegenden Ausstellung der schönen Künste und von dort zu Fuße nach dem Haupt-Ausstellungspalaste. Der Bürgermeister von Barcelona und der Regierungscommissar begrüßten die Königin in längeren Ansprachen. Nach derselben erklärte der Ministerpräsident Sagasta die Ausstellung für eröffnet. Die Königin wurde mit lebhaften Kundgebungen begrüßt und machte in der Industrie-Ausstellung einen Rundgang durch sämmtliche Abtheilungen. In der spanischen Abtheilung verweilte sie längere Zeit, ebenso in der österreichischen. Sie besichtigte eine große Zahl von Ausstellungsobjecten mit großem Interesse. Gegen 6 Uhr zog der Hof sich zurück, nachdem die Regentin sich gegen das Ausstellungscomité äußerst befriedigt über die Ausstellung geäußert hatte. Im Gefolge der Königin befanden sich unter Anderm außer dem Ministerpräsidenten Sagasta der Kriegsminister Cassola, das ganze diplomatische Corps, die Capitaine und Officiere der im Hafen vor Anker liegenden Kriegsschiffe aller Gewächte, sowie die Spitzen der Provinzial- und Localbehörden. Die Ausstellung übertrifft alle bisher gehegten Erwartungen. Am hervorragendsten sind die Ausstellungen Spaniens, Oesterreichs, Belgiens, Frankreichs, Englands und Chinas. Die deutsche Abtheilung ist dagegen noch ziemlich unfertig und die Betheiligung auffallend gering.

* Barcelona, 21. Mai. (W. T. B.) Zu Ehren der hier anwesenden Festgäste fand gestern Abend ein Bankett statt, welchem die fremdlichen Personen, die Botschafter und Gesandten, sowie die Commandeure der im Hafen ankernden Schiffsgeschwader beiwohnten. — Zwischen Vier und der Grenze fand ein Zusammenstoß zweier Eisenbahnzüge statt, wobei, dem Vernehmen nach, 5 Personen getödtet und etwa 80 verwundet sind.

— Brüssel, 18. Mai. Schon die vorjährigen Postdiebstähle auf den Zügen zwischen Ostende und Verviers haben gezeigt, wie schlecht die Ueberwachung der belgischen Eisenbahnzüge ist. Ein jetzt verübtes Attentat zeigt diesen Mangel in beschämender Weise. Eine auf der Reise nach Lüttich begriffene Deutsche bestieg den von Verviers abgehenden Abendzug und nahm allein in einem Coupé Platz. Zwischen Verviers und Trois Vierges drang der Schaffner des Zuges in das Coupé, griff die Reisende an und verübte gegen sie mit Gewalt ein unsittliches Attentat. Und das geschieht auf der befahrensten Strecke durch einen Zugbeamten! In Folge dieses unerhörten Vorganges sollen nunmehr Maßnahmen „zur Sicherung der Reisenden" getroffen werden. Es ist hohe Zeit.

— Kopenhagen, 20. Mai. Der Dichter und Schriftsteller Professor Molbech ist gestorben.

Aus dem Geschäftsverkehr.

† Reudnitz, 22. Mai. Der hiesige „Schloßkeller", der sich auch unter der Leitung seines jetzigen Wirthes, Herrn Kießig, eines äußerst zahlreichen Besuchs erfreut, bildete während der Festtage den Sammelpunct einer ganz bedeutenden Menschenmenge und sowohl der prächtige Concert- und Ballsaal nebst seinen Galerien und Nebensälen und der schöne Garten waren sommt und sonders vollständig besetzt. Die Concerte der Capelle des 134. Infanterie-Regiments gewährten dem Publicum eine gediegene Unterhaltung und überdies hatte Herr Kießig seinerseits in der vorzüglichsten Weise für das Wohlbefinden seiner Gäste gesorgt. Die Gartenlogen mit ihren Gerüchen und auch der Vorgarten gewähren in der jetzigen Jahreszeit einen recht angenehmen Aufenthalt, während auch in den geschlossenen Räumen für eine gute Ventilation Sorge getragen worden ist.

† Leipzig, 22. Mai. Einer unserer beliebtesten Ausflüge ist unstreitig das nahe gelegene Wahren. An den beiden Feiertagen konnte man wieder einmal recht deutlich diese Behauptung bestätigt finden. Schon in den frühesten Morgenstunden pilgerten Tausende entlang dem neuen Schützenhaus über Barneck oder große Eiche, nach Wahren. Wie bekannt, bietet ja auch der dortige Gasthof alle möglichen Bequemlichkeiten und hatte der seit Jahrzehnten thätige Wirth, Herr Höhne, besonders für die Feiertage die umfassendsten Vorkehrungen getroffen, um allen Ansprüchen gerecht werden zu können. Das Etablissement war denn auch sehr stark besucht, wie es sich bei der Güte von Speisen und Getränken, sowie der Zuvorkommenheit des Herrn Höhne nicht anders erwarten ließ. Das unbeständige Wetter am 1. Feiertage konnte dem enormen Zuspruch des Publicums auch keinen Abbruch thun, da ja Colonnaden, Gastzimmer und der Saal gegen etwaige ungünstige Witterungsverhältnisse genügend Schutz bieten. Die bekannten Sehenswürdigkeiten, als „Camera obscura", „Alpenglühen" u. s. w. erhöhen noch das Angenehme des Aufenthaltes im „Gasthof Wahren". Concert und Ball tragen auch dazu bei, Jedem hinreichende Unterhaltung zu garantiren. Wir können somit das Etablissement der Gunst des Publicums aufs Neue empfehlen.

(Eingesandt.)

Leipzig, 21. Mai 1888.

Sehr geehrter Herr Redacteur!

Im Restaurant Erbs in Barneck ist gestern wieder ein Hunde-Auftritt vorgekommen, der zu allgemeiner Entrüstung Veranlassung gegeben hat — und werde ich mir gestatten, Ihnen denselben Nachstehendem wahrheitsgetreu mitzutheilen. Sie würden sich aufrichtigen Dank des besseren Publicums von Leipzig erwerben, das Zeuge dieses Skandals war, wenn Sie in einem Artikel die Sache zu allgemeiner Kenntniß bringen wollten — und ich hege um so festere Hoffnung auf freundliche Erfüllung dieses vielseitig ausgesprochenen Wunsches, als Sie bisher ja immer mit Recht gegen das freie Umherlaufen großer und bösartiger Hunde geschrieben haben. Vielleicht trägt ein solcher Aufsatz endlich einmal dazu bei, die Gastwirthe, bei denen anständige Leute gern verkehren, aufzurütteln, daß sie das Mitbringen von Hunden gänzlich verbieten. Es giebt noch viele Leute, welche ihre Hunde nur deshalb nicht zu Hause lassen, weil sie den Thieren dasselbe Recht einräumen wollen, welches andere Hunde oft in ausgedehntestem Maße genießen. Freilich haben die Wenigen, welche so viel Tact besitzen, ihren Hund nicht vom Tische wegzulassen, unter der Belästigung anderer Hunde, deren Besitzer sich wenig oder nicht um ihre Köter kümmern, immer zu leiden. — Doch zur Sache.

Gestern (1. Pfingstfeiertag) Morgen kam ein Herr mit seinem Neufundländer Hunde in obengenanntes Restaurant; der Hund hatte den Maulkorb um und wurde an kurzer Leine geführt. Kaum hatten sie den Garten betreten, als die Dogge eines Leipziger Kaufmanns, Inhabers eines Agentur- und Commissions-Geschäfts im Brühl, wie ein Raubthier auf den Neufundländer losfuhr und — da sie dem letzteren überlegen war und keinen Maulkorb trug — in furchtbarer Weise zurichtete, an der Kehle würgte und ein Ohr zerbiß. Da dies zwischen den Tischen geschah, waren Kinder in Gefahr, umgerissen zu werden. Das Publicum sprang von allen Seiten herbei und schlug auf die Bestie los, welche aber nicht früher abließ, als bis ein Herr mit einem sehr starken Stocke einen furchtbaren Schlag nach der Dogge führte. Was sämmtliche Anwesende in Erregung versetzte, schien den nahe debattirenden Herrn des Hundes, einen allem Anscheine nach höchst rücksichtslosen Menschen, nicht zu genieren, aber gemein muß es jedenfalls genannt werden, daß er seine Bestie nicht einmal rief, wo er Zeuge sein mußte, daß sich so viele Anwesende vergeblich bemühten, den Neufundländer zu befreien. Man setzte den „feinen Mann", der allen Grund gehabt haben mochte, den Auftritt nicht zu beachten, darüber von vielen Seiten zur Rede und verlangte ihm Namen und Adresse ab. Ein Herr aus den höchsten Kreisen Leipzigs erbot sich in liebenswürdigster Weise, vor Gericht zu zeugen, falls es nöthig werden sollte. Die Anzeige soll auch heute erstattet werden. Wie weit die Rücksichtslosigkeit des betreffenden Herrn ging, zeigt der Umstand, daß er nach Abgabe seines Namens seinem Hunde auf Verlangen den Maulkorb aufsetzte und — ihn wieder in den Garten laufen ließ. Die Dogge hatte nichts eiliger zu thun, als nochmals auf den Neufundländer (der an vielen Stellen blutete) loszustürzen und eine Dame in Gefahr zu bringen, welche dieses selbst hielt. Hierüber zur Rede gesetzt, bemühte sich der Mensch erst, seinen Hund an den Tisch legen zu lassen, ohne ihm auch nur einen Schlag zu geben. Das heißt Hundedressur! Wie soll solcher Hund anders sein als bösartig.

Es wird hohe Zeit, daß dergleichen Gebahren gegen seine Mitmenschen einmal ganz ernstlich gerügt wird. Sollen diese Hundeauftritte in Leipzig und seiner nächsten Umgebung niemals ein Ende nehmen?

Nachschrift der Redaction. Diesem Hundeunfug wird erst dann wirksam gesteuert werden können, wenn von Seiten des Rathes bez. des Polizeiamtes ein allgemeines strenges Verbot des Mitbringens von Hunden in öffentliche Locale erlassen wird. Die Inhaber von Restaurants glauben jetzt noch immer gegen die Hundebesitzer Rücksichten nehmen zu müssen, wir wissen aber ganz genau, daß sie selbst den Erlaß eines solchen Verbotes auf das Freudigste begrüßen würden. Wir glauben uns zum Dolmetscher des lebhaften Wunsches seitens der großen Mehrheit des Publicums zu machen, wenn wir der Hoffnung Ausdruck geben, daß das gedachte Verbot nicht mehr lange auf sich warten lassen möge.

Telegraphische Depeschen.

* Berlin, 20. Mai. Das Kreuzergeschwader, bestehend aus S. M. Schiffen „Bismarck", „Carola" und „Sophie", Geschwaderchef Commodore Heusner, ist am 19. Mai cr. in Hongkong eingetroffen und beabsichtigt, am 23. Mai cr. wieder in See zu gehen.

* Köln, 22. Mai. Wie die „Kölnische Volkszeitung" meldet, ist die diesjährige Generalversammlung deutscher Katholiken durch den Fürsten Löwenstein auf die Tage vom 2. bis 6. September in Freiburg in Baden festgesetzt.

* Paris, 21. Mai. Der Präsident Carnot giebt am Donnerstag, 31. Mai, ein großes politisches Diner, zu welchem die Minister und die hervorragenden Mitglieder der Kammer eingeladen sind.

* London, 22. Mai. Dem „Daily Telegraph" zufolge hat sich eine englische ostafrikanische Gesellschaft gebildet, deren Gebiet an das der deutschen ostafrikanischen Gesellschaft angrenzt.

* Mitchelstown, 21. Mai. Der parnellitische Deputirte Condon, welcher erst gestern aus dem Gefängniß zu Cork entlassen worden war, wurde heute wegen Aufreizung der Bevölkerung, ihre gesetzlichen Verpflichtungen nicht zu erfüllen, zu einer Gefängnißstrafe von einem Monat verurtheilt.

* Rom, 21. Mai. In der anläßlich der Abschaffung der Sclaverei in Brasilien an den brasilianischen Episcopat gerichteten päpstlichen Encyklika („In plurimis") sagt der Papst, wie bereits gemeldet, daß ihm kaum der Geschenke, welche er zu seinem Jubiläum erhalten, angenehmer gewesen sei, als die Abschaffung der Sclaverei in Brasilien, wie er dies bereits im vergangenen Januar dem brasilianischen Gesandten erklärt habe. Der Papst erkennt die in dieser Beziehung von dem Kaiser und der Regentin an den Tag gelegte Fürsorge an, verbreitet sich sodann über die ganze christliche Lehre von der Sclaverei und der Freiheit, und hebt hervor, wie in Folge der Erbsünde das Menschengeschlecht sich erniedrigte und wie bei allen, selbst den civilisirtesten Völkern, so bei den Griechen und Römern, es eine Gesetzgebung gegeben habe, kraft deren ein Theil der Menschheit eine dem Eigenthum und der Laune seiner Herren unterworfene Sache war. Von den ersten Zeiten seines Bestehens an habe das Christenthum die Gleichheit aller Menschen erklärt, indem es gleichzeitig die Unterwerfung predigte, um nicht den allgemeinen Umsturz hervorzurufen. Der Papst erinnerte sodann an Alles, was seine Vorgänger zu Gunsten der Sclaven gethan — vom Hadrian I., der ihnen das Recht verlieh, sich zu verheirathen, Pius II. und Leo X., welche auf Spanien und Portugal wegen Abschaffung des Negerhandels einwirkten, Pius VII., der den Wiener Congreß mit dieser Frage beschäftigte, bis auf Gregor XVI., der die Negerhändler verurtheilte. Der Papst empfiehlt schließlich den brasilianischen Bischöfen, die Regierung des Kaisers zu unterstützen.

* Petersburg, 21. Mai. Großfürst Sergius und Gemahlin sind heute via Wirballen ins Ausland abgereist.

* Sofia, 20. Mai. Der Cassationshof hat das gegen den Major Popoff gefällte Urtheil bestätigt. — Prinz Ferdinand von Coburg wird sich demnächst auf einige Tage nach Kasanlik begeben.

* New-York, 21. Mai. Die bei Quincy (Illinois) ausgetretenen Gewässer des Mississippi sind zwar in langsamem Fallen begriffen, nach aber sind 250 000 ha Landes 2—3 m hoch von Wasser bedeckt. Die Bewohner sind nach den in der Nähe befindlichen Hügeln geflüchtet oder campiren auf den Dächern ihrer unter Wasser stehenden Häuser, viele von ihnen sind ertrunken. Die Eisenbahnverbindung von Quincy mit dem Nordwesten und Süden ist vollständig unterbrochen. Der durch die Ueberschwemmung in Quincy und dessen Nachbarschaft angerichtete Schaden wird auf 3—4 Millionen Dollars geschätzt.

Nach Schluß der Redaction eingegangen.

* Berlin, 22. Mai. Der Kaiser fuhr im geschlossenen Wagen mit der Kaiserin heute Nachmittag von 5½ bis 6½ Uhr bis an den Zoologischen Garten und zu den Zelten im zweiten offenen Wagen, begleitet von Mackenzie und dem Flügeladjutanten Bröcke. Prinz Heinrich und die Erbprinzessin von Meiningen dinirten bei den Majestäten. Das Allgemeinbefinden des Kaisers ist recht zufriedenstellend.

* Paris, 22. Mai. Der Senat setzte die Berathung des Rekrutirungsgesetzes fort und nahm den Artikel, wonach die Lehrer, die Zöglinge der Priesterseminare und einige andere Kategorien junger Leute, welche sich dem wissenschaftlichen und Lehrerberufe widmen, von der dreijährigen Militair-Dienstpflicht befreit und nur zu einjähriger Dienstzeit verpflichtet werden, an.

* Mailand, 22. Mai. Der Kaiser von Brasilien, welcher neuerlich von einem heftigen Gehirnschlag betroffen wurde, ist mit den Sterbesacramenten versehen worden. Später schien der Zustand sich etwas gebessert zu haben.

Meteorologische Beobachtungen

auf der Sternwarte in Leipzig. Höhe: 119 Meter über dem Meer.

Zeit der Beobachtung.	Barom. red. auf 0° Millim.	Thermometer. Cels.-Gr.	Relative Feuchtigk. %	Windrichtung u. Stärke.		Himmels-Ansicht.
21. Mai Nchm. 2U.	757,8	+ 18,8	45	NNW	3	wolkig
- Abends 8 -	757,3	+ 17,2	60	NW	1	fast klar
22. Mai Morg. 8 -	759,0	+ 12,1	83	NO	2	trübe
- Nm. 2 -	755,9	+ 18,0	29	O	4	klar

Maximum der Temperatur — + 20,5°. Minimum — + 10,3°

Wetterbericht

des K. S. Meteorologischen Institutes vom 22. Mai 8 Uhr Morgens

Stations-Name.	Barometer auf Meeresniveau.	Richtung und Stärke des Windes.	Wetter.	Temperatur.
Bodö	772	OSO leicht	bedeckt	+ 9
Haparanda	772	still	bedeckt	+ 5
Skudesnäs	776	still	wolkig	+ 13
Stockholm	774	NNO leicht	wolkenlos	+ 10
Kopenhagen	774	N leicht	heiter	+ 18
Memel	768	NNO mäßig	heiter	+ 8
Swinemünde	773	NO frisch	heiter	+ 7
Skagen	775	SSO leicht	heiter	+ 12
Sylt	772	OSO mäßig	wolkenlos	+ 10
Hamburg	762	O schwach	wolkenlos	+ 12
Helder	771	NO leicht	wolkig	+ 11
Cherbourg	772	NO mäßig	heiter	+ 10
Brest	—	—	—	—
Münster	770	NNW schwach	Regen	+ 10
Berlin	771	NNO mäßig	heiter	+ 12
Kaiserslautern	767	NO leicht	wolkig	+ 14
Bamberg	768	NO mäßig	bedeckt	+ 13
Altkirch	766	NO frisch	wolkig	+ 15
München	767	NO mäßig	bedeckt	+ 12
Chemnitz	769	O mäßig	Regen	+ 10
Wien	764	NW leicht	bedeckt	+ 15
Prag	766	N schwach	bedeckt	+ 14
Krakau	765	W leicht	bedeckt	+ 13
Lemberg	765	N leicht	wolkenlos	+ 14
Petersburg	770	NNO leicht	bedeckt	+ 1
Hermannstadt	758	SSO still	halb bedeckt	+ 15
Triest	761	ONO mäßig	bedeckt	+ 20
Clermont	—	—	—	—
Cork	773	NNW leicht	heiter	+ 11
Aberdeen	776	ONO leicht	wolkig	+ 12

Uebersicht der Witterung.

Nachdem es während der Nacht zum Dienstag und auch am Vormittag noch mehrfach geregnet hatte und die Temperaturdepression, welche die gewitterhafte Wolkendecke vom Vorabende hervorgerufen hatte, sich erhielt, brachte der Nachmittag wieder angenehme Maiwitterung und rasch